Morgen-Ausgabe

225 Jahre

Nummer 181 a

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen 1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Bezugspreis: monatlich 2 G-M bei 2maliger Zustellung 2.50 G-M., ausschließlich Zustellungsgebühr — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25 des Vormonats angenommen.

Halle-Saale

Freitag, 3. August 1928

Anzeigenpreis: Für die 1gespaltene 26 mm breite Millimeterzeile 35 Pf. für Familienanzeigen 6 Pf für die Rubrik „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pf. Ueberschriftzeile 10 Pf die 4gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 70 Pf Rabatt nach Tarif Erfüllungsort für alle Sachen Halle (Saale). Für Platzvorschriften u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801. abends von 6 Uhr an Redaktion 25609 u. 25610. — Postscheckkonto Leipzig 20 412

Geschäftsstelle Berlin Bernburger Str 30 Fernruf Amt Kurfürst Nr 62 90 Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Columbus eilt Courtney zu Hilfe

Der Flieger aufs Meer niedergegangen

Auf Höhe von Cap Hatteras — Funkspruch des Fliegers gibt keine genaue Lage an

(Telegraphische Meldung.)

New-York, 2. August.

Ein Funkspruch aus Chatham besagt, daß der deutsche Dampfer „Columbus" Courtney, der 500 Meilen westlich der Azoren auf See niedergehen mußte, zu Hilfe geeilt ist.

London, 2. August.

Eine Notlandung mitten auf dem Ozean mußte, wie hier vermutet wird, Hauptmann Courtney mit seinem Flugzeug vornehmen. Diese Annahme gründet sich auf folgenden Funkspruch, den der englische Passagierdampfer „Franconia" heute morgen um 9 Uhr 52 Minuten mittlerer Greenwichzeit ausgesandt hat, und der hier empfangen wurde: „Flugzeug Rufzeichen GCAJI ist auf dem Wasser niedergegangen. Ungefähre Position 42 Grad Nord 41 Grad West. Wünscht sofortige Hilfe. Augenblickliche Gefahr besteht jedoch nicht. Die Dampfer „Gedric" und „Celtic" eilen zur Hilfeleistung herbei."

Die Vermutung, daß es sich um Courtney handelt, wird durch die Tatsache bestätigt, daß der Ort der Notlandung in seiner Flugroute liegt und die Position der von ihm zurückgelegten Distanz bis zurzeit des Funkspruchs entspricht. Ferner muß es sich auf jeden Fall um ein englisches Flugzeug handeln, da das angegebene Aufzeichen mit dem Buchstaben G beginnt, der laut der Berner Telegraphenliste für englische Luftfahrzeuge reserviert ist. Außerdem liegt von keiner anderen Seite eine Meldung vor, daß sich ein Flugzeug zurzeit über dem Ozean befindet.

New York, 2. August

Die Radio-Marine-Corporation gibt bekannt, sie habe von dem Schnelldampfer „Berengaria" und von der Funkstation auf Cape Race Meldungen erhalten, aus denen hervorgehe, daß der britische Flieger Courtney, der gestern in Horta zum Weiterflug nach Neufundland gestartet war, gezwungen war, 500 Meilen von Cape Race (Neufundland) entfernt auf See niederzugehen.

Pechvogel Courtney

Kapitän Courtney hat schon im vergangenen Jahre wiederholt Versuche unternommen, den Atlantik von Ost nach West zu überqueren. Er ist mit seinem Dornier-Rapier-Flugboot, das die Bezeichnung „G-Ednuo" führte, nachdem er den Start wiederholt verschoben hatte, am 24. August 1927 zu einem Flug über den Ozean von Calshot in Irland aufgestiegen, mußte aber wieder zurückkehren, nachdem sich herausgestellt hatte, daß das Flugzeug überlastet war. Am selben Tage versuchte er den Start noch viermal vergeblich. Nachdem er dann die Belastung seiner Maschine vermindert hatte, ist er am 3. September von Plymouth abermals abgeflogen. Diesmal wollte er Amerika über die Azoren erreichen und in Horta eine Zwischenlandung vornehmen. Außer ihm und dem Piloten Kapitän Downer, dem Mechaniker Little, befand sich auch damals Bankier Hosmer an Bord. Unterwegs geriet jedoch das Flugzeug in starken Gegenwind und Courtney mußte sich, da er die Aussichtslosigkeit des Unternehmens einsah, zur Umkehr entschließen. Nach 12stündigem Fluge landete er bei Coruna in Nordspanien.

Am 28. Juni, nachmittags 4 Uhr ist Courtney von Lissabon nach Horta auf den Azoren gestartet, wo er nach vierstündigem Fluge um 8 Uhr abends glücklich landete. Seither wartete er auf günstiges Wetter, um den Weiterflug nach Neufundland antreten zu können.

Kapitän Courtney ist wie Fitzmaurice ein Ire und als vermegener Flieger bekannt. Während des Krieges war er Pilot einer Kampfmaschine an der Westfront und wurde von Immelmann 1915 abgeschossen. Er wurde verletzt, konnte jedoch bald wieder an die Front zurückkehren, wo er bis 1917 blieb. 1920 gewann er das Luftderby, und drei Jahre später blieb er Sieger im Rund-um-England-Flug.

Die Vorbereitungen für den Zeppelinverkehr Spanien—Südamerika

Bau einer Luftschiffhalle in Sevilla.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. Berlin, 2. August.

Der neue Zeppelinkreuzer, der jetzt in Friedrichshafen vor seiner Vollendung steht, wird — wenn er seine Probe-Fernflüge erfolgreich beendet hat — in den Dienst einer deutsch-spanischen Gesellschaft treten und den Verkehr zwischen Spanien und Süd-Amerika in regelmäßigen Fahrten aufnehmen. In Spanien hat man bereits mit den Vorarbeiten für diesen neuen transatlantischen Verkehr begonnen. So erfolgte dieser Tage in Sevilla die feierliche Grundsteinlegung des künftigen Zeppelin-Hafens. Die Bauarbeiten des Hafens, die auf 30 Millionen Pesetas angesetzt, sollte mit dem 1. August beginnen. Vorerst soll ein 50 Meter hoher Lufthangar errichtet werden, ferner zwei Hallen, die den Ausmaßen des „Grafen Zeppelin" entsprechen sollen; daneben Beamten- und Arbeiterhäuser sowie Fabriken für die Erzeugung von Wasser- und Sauerstoff. Die Beendigung der Arbeiten soll voraussichtlich drei Jahre in Anspruch nehmen; der erste Flug des Zeppelin von Sevilla nach Süd-Amerika soll aber bereits im nächsten Jahre erfolgen, nach Eröffnung der Weltausstellung in Barcelona, für die diese neue Reiseverbindung mit den spanischen Tochterländern nicht ohne Bedeutung sein kann.

Große Kundgebung für Ricklin und Rosse in Straßburg

(Telegraphische Meldung.)

Straßburg, 2. August.

In Straßburg fand eine von vielen Tausenden besuchte Sympathiekundgebung für Ricklin, Rosse und die übrigen Opfer des Kolmarer Prozesses statt, an der Mitglieder aller politischen Parteien teilnahmen. Da der große Saal des Sängerhauses nicht alle Teilnehmer fassen konnte, mußte in einem anderen Saal eine zweite Versammlung abgehalten werden. Die Blätter heben hervor, daß das elsässische Gemeinschaftsgefühl noch nie so machtvoll zur Geltung gekommen sei wie bei dieser Kundgebung. Beim Eintritt der Redner habe sich die Menge erhoben und das Straßburg-Lied gesungen. Als Ricklin im Verlauf seiner Ausführungen den Namen Haegy erwähnte, sei ein wahrer Beifallssturm losgebrochen. Dagegen habe der nachher von Rosse ausgesprochene Name Fachot heftige Pfuirufe ausgelöst. Ricklin forderte in seiner Rede die Schaffung einer Einheitsfront aller Elsässer und verlangte die Wahrung der Rechte Elsaß-Lothringens auf seine althergebrachten Freiheiten. Rosse forderte für die Elsässer das Recht, ihre Angelegenheiten selbst regeln zu können und beschuldigte Fachot, die Regierung wissentlich belogen zu haben. Straßburg dürfte nicht die größte Festung Frankreichs sein, sondern müsse die größte Austauschzentrale für die deutsche und französische Wissenschaft werden. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der die völlige Rehabilitierung Ricklins und Rosses sowie der übrigen Verurteilten gefordert wird. Die Entschließung verlangt ferner den Verzicht auf die Politik der Gewalt sowie das Recht der Selbstverwaltung und der gesetzlichen Anerkennung der deutschen Sprache.

Vermeidung der englischen Riesenaussperrung?

(Telegraphische Meldung.)

London, 2. August.

Die von der Baumwollspinnerei-Vereinigung für den 11. August angekündigte Gesamtaussperrung in der englischen Baumwollindustrie, von der 200 000 Baumwollarbeiter in 7000 Betrieben und rund 300 000 Arbeiter verwandter Industriezweige betroffen werden würden, wird aller Voraussicht nach vermieden werden. Der Grund für die angedrohte Aussperrung der Streikenden der Belegschaft der Ramsey-Spinnerei zugunsten eines einzelnen Arbeiters ist entfallen, nachdem jetzt die Belegschaft die Wiederaufnahme der Arbeit für Freitag früh beschlossen hat. Der gekündigte Arbeiter ist der örtlichen Arbeitnehmervereinigung wieder beigetreten

Aus dem Wetterwinkel Europas

Von unserem Balkankorrespondenten.

Wie wird die jugoslawische Tragödie enden? Denn daß die Lösung Korosec nur ein Zwischenspiel bedeutet, darüber ließen schon die ersten Tage seiner Kabinettsführung nicht den geringsten Zweifel. Zu tief ist der Gegensatz zwischen Kroaten und Serben, letzten Endes ein Kulturwiderspruch zwischen Rom und Byzanz, sich in Religion, Denkungsart und Schrift ausprägend. Der Riß kann nicht verklebt werden, selbst dann nicht, wenn das Attentat in der Skupschtina nicht gescheben wäre.

Die Kroaten sagen: Infolge der zentralistischen Verfassung ist es den Kroaten unmöglich, an der Verwaltung des Staates mitzuwirken. Die Serben haben die wichtigsten Stellen in der Verwaltung, Diplomatie, im Heer und in der Finanz besetzt und lassen die Kroaten nicht entsprechend ihrer Stärke mitreden. Die kroatischen Gebiete zahlen die höchsten Steuern, doch werden staatliche Kredite hauptsächlich an Serben gewährt. „Um nichts in der Welt", meinte Radic, „möchten die Kroaten Magyaren werden. Und dennoch waren wir unter Ungarn glücklicher. Wir haben tatsächlich eine vollständige Autonomie genossen. Wir hatten unseren Landtag und wir schufen uns selbst Gesetze. Wir verwalteten selbst unsere Finanzen, wir hatten unsere Beamtenschaft, unsere eigene Jurisdiktion; nur Armee, Aeußeres und die Staatsfinanzen waren im Wege des Delegationssystems von Budapest abhängig. Die Serben zogen bei uns als Soldaten, als Sieger ein. Sie konfiszierten bei uns an die 30 Millionen hundertjähriger, einem genau bestimmten Zwecke dienender Fonds. Die Verwaltung ist miserabel. Agram zahlt dem Staate 82 Millionen Steuern, hingegen Belgrad nur 5 Millionen. Dafür ward aber für Belgrad dreimal so viel verausgabt wie für Agram. . ."

Demgegenüber stehen die Serben auf dem Standpunkt, daß die volle Gleichberechtigung der Kroaten gesichert sei. Die Serben hätten für diesen Staat die größten moralischen und materiellen Opfer gebracht, sie seien also berechtigt, die Rolle des „Ersten unter Gleichen" zu spielen. Den Kroaten stehen alle Wege offen, sagen die Serben, doch ihre langjährige Passivität hat verursacht, daß sie die ihnen gebührenden Stellen nicht besetzen konnten. Der größte Teil der Beschwerden über Polizeiterror und Parteiwirtschaft ist Demagogie. Dies wenigstens wird von den Regierungsparteien behauptet.

Dabei ist es interessant, daß der scharfe Strich zwischen Regierung und Opposition in Jugoslawien mit der nationalen Abgrenzung nicht ganz übereinstimmt; es ist vielmehr der Gegensatz zwischen Altserben und den anderen hinzugekommen; auch die ehemals österreichischen Serben, die „Pretschani", stehen in schärfster Opposition gegen Belgrad, ihr Führer Pribicevic übertrifft an Radikalismus sogar noch Stefan Radic und erntet dafür wieder fanatischen Haß. In einer Versammlung erklärte Pribicevic jüngst, er bekomme immer wieder Drohbriefe. Das verwundere ihn jedoch nicht, da bereits in den Zeitungen direkte Aufforderungen erschienen seien, ihn zu ermorden. Das Blatt „Jedinstvo" habe sogar schon die Aufschrift für seinen Grabstein verfaßt und veröffentlicht.

Es ist klar, daß bei dieser Sachlage vermittelnde Faktoren von vornherein wenig Aussicht auf Erfolg haben. König Alexander ist gewiß ein fester Punkt und genießt bei allen Teilen Autorität. Die Kroaten haben bereits erklärt, daß sie nur die Vermittlung des Königs annehmen und nur durch ihn mit den Serben verhandeln wollen. Aber es ist nicht Königsgeschäft, sich in parlamentarische Details zu verlieren. Da versiel man auf den Gedanken, den Slowenenführer Korosec mit der Regierungsbildung zu betrauen und zugleich in der Regierung das altserbische Element zugunsten der Vertreter der neu hinzugekommenen Gebiete zu verringern. In der Tat ist es kürzlich dem gewesenen Innenminister im letzten Kabinett Pucicevic Dr. Krorosec in wenigen Tagen gelungen, eine Regierung zu bilden, der neben acht Serben aus Serbien sieben Politiker aus den neuen Gebieten angehören, von denen zwei Kroaten sind, während sich in dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808031-13/fragment/page=0001

zurückgetretenen Kabinett Pukicevic nur drei Serben aus den neuen Gebieten, ein Slowene und kein Kroate befanden. Aber die Kroaten und auch die altösterreichischen Serben sind unversöhnlich. Von dieser Seite wirft man nicht mit Unrecht dem Dr. Korosec einen Gesinnungswechsel vor und spöttelt, daß man Dr. Korosec jetzt in Belgrad als staatserhaltenden Politiker anerkenne, nachdem er vor einigen Jahren noch Autonomist war und nichts hören wollte von der großen Verbrüderung.

Nun tritt in Belgrad das Parlament nach dem Attentat zum erstenmal zusammen. Es wird ein Rumpfparlament sein, nachdem die Kroaten und oppositionellen Serben ihr Fernbleiben proklamiert haben. Nicht nur das, sie haben sogar aus ihren Klublokalen die Einrichtungsgegenstände entfernt. Die Einberufung eines „illegalen" kroatischen Landtages hängt sozusagen in der Luft. In Belgrad wird es ruhig zugehen. Das oppositionslose Parlament wird eine ganze Reihe von wichtigen Gesetzen durchpeitschen, so einen Gesetzentwurf über die Kriegsfreiwilligen, eine Vorlage über die Agrarreform in Dalmatien, die Ratifizierung der Konvention von Rettuno, eine Vorlage über die Stabilisierung des Dinar und die Statutenänderung der Nationalbank. Dann soll das Parlament bis zum Herbst in die Ferien gehen. Aber damit ist noch lange nicht die innere Ruhe für Jugoslawien garantiert. Der König hat auf jeden Sommerurlaub verzichtet und bleibt in Belgrad.

Die innerpolitischen Wirren in Jugoslawien sind um so bedenklicher, als dadurch auch in den wirtschaftlichen Wiederaufbau ein Unsicherheitsmoment hineingetragen wird. Die jugoslawische Sanierungsanleihe mußte wiederholt aufgeschoben werden; nach Erledigung des Stabilisierungsgesetzes dürfte in London die 50-Millionen-Pfund-Sterling-Anleihe im Herbst zur Begebung aufgelegt werden.

Interessant ist die Beteiligung Krupps an den Zenica-Eisenwerken. Die jugoslawische Regierung hat mit den Krupp-Werken ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge die Firma Krupp an den Eisenwerken in Zenica (Bosnien) sich mitbeteiligt und zwecks Vergrößerung des Betriebes einen Betrag zwischen 50 und 60 Millionen Dinar investieren will. Von einer Ausgestaltung der Zenica-Werke zur jugoslawischen Geschütz- und Munitionsfabrik durch Krupp ist man abgekommen, da der hierzu erforderliche Kapitalbetrag von 1400 Millionen Dinar nicht aufgebracht werden konnte.

Der letzte Tote von Dinkelscherben ein Württemberger

(Telegraphische Meldung.)

Stuttgart, 2. August.

Nunmehr sind die Personalien des letzten noch unbekannten Toten bei dem Eisenbahnunglück in Dinkelscherben festgestellt. Der Tote ist Pfarrer Oskar Löhrl aus Westheim, Oberamt Hall.

Die Hilfe des Roten Kreuzes bei den Bergungsarbeiten bei Dinkelscherben

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. August.

Die erste Hilfe bei dem Eisenbahnunglück in Dinkelscherben leistete die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Augsburg. Die Kolonne rückte bereits 3 Minuten nach dem Alarm durch die Reichsbahn aus und war 30 Minuten später an der Unfallstätte. Sie kam 6 Minuten früher an als der Hilfszug der Reichsbahn. Ausgerüstet waren im ganzen von der Sanitätskolonne vier Krankenwagen, drei Personenwagen, drei Lastwagen mit sämtlichen Geräten, drei Abteilungsführer und 102 Mann. Sofort wurde den Verunglückten die erste Hilfe zuteil. Die Verwundeten wurden in das nächstgelegene Bezirkskrankenhaus Zusmarshausen gebracht, und da dieses bald überfüllt war, nach Augsburg. Der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Augsburg ist es zu danken, daß die Bergungsarbeiten sofort nach dem Unglück beginnen und dadurch in vielen Fällen rechtzeitig Hilfe und Rettung bringen konnten. Fünf weitere Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz aus der Umgegend erschienen ebenfalls zur Hilfe.

Die angebliche Kriegsgefahr im Osten

Um die polnischen Truppenbewegungen in den nördlichen Grenzgebieten

(Telegraphische Meldung.)

Schneidemühl, 2. August

Zu den beunruhigenden Meldungen über die polnischen Truppenverschiebungen in Pommerellen kann noch folgendes mitgeteilt werden: Eine amtliche Erklärung ist bis jetzt weder von deutscher noch von polnischer Seite erfolgt. Von polnischer Seite werden nach wie vor die beunruhigenden Nachrichten, die zuerst von der „Weichsel-Zeitung" verbreitet wurden, bestritten. In der Bevölkerung Marienwerders, Deutsch-Eylaus und der anderen deutschen Grenzorte herrscht nichtsdestoweniger eine außerordentlich starke Erregung über die angeblichen polnischen Maßnahmen, deren Zweck man noch nicht durchschauen kann. Ebensolche Erregung herrscht in der deutschen Bevölkerung in Pommerellen, denn hier wirkt sich die innerpolnische Krise noch besonders aus.

Ueber den Zweck der Manöver sind folgende Versionen möglich: 1. Das Manöver richtet sich gegen Deutschland und Danzig; 2. die Truppen werden verwandt, um Pilsudskis innerpolitische Machtpläne zu verwirklichen; 3. die Manöver richten sich gegen Litauen. Die erste Möglichkeit ist ganz unwahrscheinlich. Es laufen zurzeit sowohl in Marienburg, Deutsch-Eylau usw. wie auch an der anderen Seite des Korridors in der Grenzmark Posen-Westpreußen Gerüchte um, daß polnische Truppen bereits die Grenze überschritten hätten oder überschreiten würden. Diese Meldungen entbehren jeder Grundlage. Im Gegenteil, soweit man bis jetzt in Erfahrung bringen konnte, scheint es, als ob Polen seine Truppen von der pommerellischen Grenze fortzieht und an der anderen Seite des Korridors zusammenballt. Dieser Umstand deutet eher darauf hin, daß die Truppen an die litauische Grenze weitergeleitet werden. Den Ausnahmezustand, der von Deutsch-Eylau aus aufs neue bestätigt wird, erklärt man damit, daß Polen versuchen wolle, die Truppenbewegungen Deutschland gegenüber zu vertuschen. Befürchtungen, daß Polen Deutschland gegenüber etwas unternimmt, erscheinen aber grundlos.

In einer Besprechung der militärischen und politischen „Manöver" Polens gegenüber Litauens behauptet die „Ostpreußische Zeitung" zu wissen, daß Mitte August rund um Wilna vier voll ausgerüstete polnische Divisionen stehen würden, verstärkt durch das aktive Militär Polens, Grenzschutzbrigaden, Pilsudskis illegaler Leibgarde und Legionäre. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Westmächte und damit der Völkerbund kaum einen Finger krumm machen würden, wenn Polen gegen Litauen zum Angriff schreiten würde. Aus Ersparnisgründen, so wolle man Glauben machen, seien die Herbstmanöver in Ostpreußen abgesagt worden. Der wahre Grund für diese Maßnahme sei politischer Art, da Stresemann den Frieden wolle. Es sei aber zu befürchten, daß Deutschland eines Tages bei all den Manövern im Osten den Flurschaden zu begahlen haben werde.

Gegenüber diesen Behauptungen teilt ein Redaktionsmitglied der „Königsberger Allgemeinen Zeitung", das sich nach Deutsch-Eylau begeben hat, um sich über die Gerüchte von polnischen Truppenkonzentrationen zu unterrichten, mit, daß die Lage an der Grenze wesentlich ruhiger sei, als die Aussagen polnischer Ueberläufer dies erwarten ließen. Außergewöhnliche Erscheinungen seien nicht zu bemerken. Auch der kleine Grenzverkehr und die Erteilung von Paßvisen nach Polen hätten keine Aenderung oder gar Unterbrechung erlitten. An amtlichen Stellen sei von Ueberläufern nichts bekannt. Der Bahnhof von Deutsch-Eylau biete das gewohnte ruhige Bild. Auch Reisende hätten nichts auffälliges im Korridor bemerkt. Uebereinstimmend werde berichtet, daß allerdings in der posenschen Gegend und auch in der Gegend von Graudenz Truppentransporte bemerkt worden seien. Man glaube aber, daß es sich nur um normale Manöver handele. Es sei auch nichts von dem Verbot bekannt, nach dem die Einwohner der im Manövergebiet liegenden Orte ihre Häuser nach 10 Uhr abends nicht mehr verlassen dürfen. Zum Schluß stellt das Blatt fest, diese Tatsache lediglich vermerkt zu haben, um ein objektives Bild zu geben. Die Nachprüfung über Art und Zweck der polnischen Manöver sowie Truppenverschiebungen müsse berufenen Stellen vorbehalten bleiben. Was aber die Stimmung an der Grenze anbelange, so habe die Bevölkerung auch in den breitesten Schichten nicht den Eindruck, daß ein Grund zu besonderer Beunruhigung vorliege.

Deutsche Zahlung für Hultschin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. August.

Berliner Blätter melden aus Prag: Nach dem Friedensvertrag von Versailles, Art. 312, ist Deutschland verpflichtet, von seinen Reserven und Kapitalien in den sozialen Versicherungen einen nach der Zahl der abgetrennten Staatsbürger bemessenen Betrag an den neuen Staatsverband für die gleichen Zwecke zu überweisen. Für das Hultschiner Gebiet stehen die Verhandlungen vor dem Abschluß, wobei Deutschland etwa 2½ Mill. Mark zu entrichten haben wird. Damit wird ein neuer Schritt zur Lostrennung des Hultschin von Deutschland vollzogen.

Auch Spanien unterzeichnet den Kellogg-Pakt

(Telegraphische Meldung.)

London, 2. August.

Der spanische Ministerpräsident, General Primo de Rivera, kündigt seine Abreise nach Paris zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes für den 25. August an. Primo de Rivera will zwei Tage in Paris bleiben. An Berliner amtlichen Stellen liegt bisher noch keine Nachricht darüber vor, daß auch Spanien zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes eingeladen worden ist. Mit der Möglichkeit einer Unterzeichnung des Paktes auch durch Spanien ist jedoch nach der bereits erfolgten Erweiterung des Kreises der Vertragspartner durchaus zu rechnen.

Kellogg für Veröffentlichung des Flottenabkommens

(Telegraphische Meldung.)

London, 2. August.

Im amerikanischen Staatsdepartement war bis zum gestrigen Mittwoch abend die Note des britischen Außenministers, in der Einzelheiten über die französisch-englischen Flottenverhandlungen gegeben werden, noch nicht eingegangen. Staatssekretär Kellogg hat die amerikanische Botschaft in London angewiesen, die englische Regierung um die Zustimmung zu einer Veröffentlichung der Einzelheiten des französisch-englischen Uebereinkommens zu ersuchen.

Kommen die Russengläubiger zu ihrem Geld?

Berlin, 2. August.

Die „B. Z." meldet aus New-York: Der Präsident der Standard Oil, Walter Teagle, ist mit dem Dampfer „Aquitania" zu einer Konferenz mit Deterding (Shell-Gruppe) über die Ansprüche der früheren russischen Petroleumbesitzer nach Europa abgereist. Die Gesamtansprüche der russischen Vorbesitzer belaufen sich auf etwa 700 Millionen Dollar. Der letzte Vorschlag geht dahin, daß die ausländischen Firmen aus den Erträgnissen ihrer Gruppengeschäfte fünf Prozent an den Fonds abführen, aus dem die Ansprüche der Vorbesitzer gedeckt werden sollen. Teagle wird nach seinen Besprechungen mit Deterding auch nach Deutschland reisen, um die Verhandlungen mit der J. G.-Farbenindustrie weiterzuführen.

Hiernach scheint es, so meint das Blatt, als ob die Standard Oil und die Shell-Gruppe sich bereits grundsätzlich dahingehend geeinigt haben, den russischen Vorbesitzern gewisse Entschädigungen zu zahlen.

Warum Obregon ermordet wurde

London, 2. August.

Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt wird in einem Polizeibericht über die Untersuchung des Anschlages auf General Obregon festgestellt, daß der Mord auf die gelegentliche Erklärung einer Nonne gegenüber dem Täter zurückzuführen sei, wonach die religiöse Frage in Mexiko durch den Tod General Obregons, des Präsidenten Calles und des Patriarchen der Schismatischen katholischen Kirche gelöst werden würde. Der Attentäter hat erklärt, daß der Arbeitsminister Morones und die anderen Arbeiterführer von jeder Schuld frei seien.

Feuilleton

Halle, 3. August.

Deutsche Forschungsreisen nach Uebersee

Reisen nach Arabien, Zentralafrika, Amerika und Sibirien.

Dr. C. Nahtjens, Dr. H. v. Wißmann und Frl. Apitz haben eine Forschungsreise nach Arabien angetreten. Im Hedschas erhielten sie, da Ihn Saud keinen Europäer ins Innere hineinläßt, nur für kurze Zeit Aufenthaltserlaubnis in Disdda. Von Hodeida aus konnten sie mit Unterstützung des Imams Ausgrabungen auf einem Ruinenhügel bei Husa veranstalten und den Grundriß eines Tempels freilegen, der sich nach Inschriften als sabäischer Sonnentempel auswies. Eine zweihundert zum größten Teil unbekannte sabäische und hemiarische Inschriften wurden kopiert. Da eine Reise nach Aden wegen heftiger Grenzkämpfe, in denen die Truppen des Imams tief in das Territorium von Aden eindrangen, aufgegeben werden mußte, kehrten die deutschen Forscher wieder nach Hodeida zurück.

Prof. Dr. Benno Dietrich der Geograph der Technischen Hochschule in Breslau, kehrte von einer dreimonatigen Studienreise aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zurück. Sein Hauptziel war diesmal das Deltaland des Mississippi, er hat besonders Einzelstudien mit Hilfe eines Kanus in den Baien und Delta-Seen vorgenommen.

Dr. Hans Dörries hat England und Wales zu landeskundlichen Forschungen bereist. Sie waren hauptsächlich siedlungs- und kulturgeographischer Art in Fortsetzung ähnlicher Untersuchungen, die Dörries in Nordwestdeutschland durchgeführt hat. Vor allem galten die Arbeiten der Frage der englischen Urlandschaft.

Prof. Dr. Arno Schultz, der Geograph der Universität Königsberg, hat eine Reise nach Ost-Sibirien unternommen und bis zur Küste des Stillen Ozeans durchgeführt. Prof. Schultz studierte dort vor allem das Mittelgebirge des Sinota-alin.

Der baltische Geologe Egon Fr. Kirschstein, seinerzeit Begleiter des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg auf seiner Zentralafrikanischen Expedition 1907/08, ist zur Zeit im Auftrage eines belgischen Minensyndikates in den belgischen Mandatsgebieten Ruanda und Urundi tätig. Seine Arbeit soll die bergbauliche Erschließung dieser Gebiete in die Wege leiten.

Grenzlandlehrgang bei der Deutschen Heimatschule in Bad Berka. Die Pflicht, daß wir uns um unser Grenz- und Auslandsdeutschtum zu kümmern haben, wird in Deutschland immer mehr erkannt und immer mehr befolgt. Das bewiesen nicht nur die großen Vereine, sondern auch die Schulungslehrgänge, denen man jetzt öfter begegnet. Der mitteldeutsche Lehrgang wird von Mitte August bis Mitte September bei der Deutschen Heimatschule stattfinden. Wir machen auf diesen Lehrgang ganz besonders aufmerksam, da an ihm hervorragende Kenner und Politiker teilnehmen: Georg Kensler aus Siebenbürgen, Prof. Hahne aus Halle, Geh.-Rat Gerstenhauer aus Weimar und Edith, Gräfin Salburg, die durch ihre Schriften über das österreichische Deutschtum weithin bekannt geworden ist. Die Leitung liegt in der Hand von Dr. Th. Scheffer. Nähere Mitteilungen und Unterlagen verlange man von der Kanzlei der Deutschen Heimatschule zu Bad Berka.

Neuerwerbungen der Universitäts-Bibliothek Halle

Folgende Bücher liegen als Neuerwerbungen vom 6. bis 11. August im Lesesaal der hallischen Universitäts-Bibliothek aus: Schöne, Bl.: Die Zeitung und ihre Wissenschaft. Leipzig 28. * Suidas: Lexion, ed A. Adler. B. I. Lipsiae 28. * Rheinisches Wörterbuch, bearb. v. J. Müller. Bd. I. Bonn 28. * Sarre, F.: Islamische Bucheinbände. Bd. I. Berlin 28. * Strich, M.: Der irrationale Mensch. Berlin 28. * Volkelt, J.: Das Problem der Individualität. München 28. * Möhler, J. A.: Gesammelte Aktenstücke und Briefe. Bd. I. München 28. * Haußleiter, J.: Johannesche Studien. Gütersloh 28. * Stange, K.: Studien zur Theologie Luthers. Bd. I. Gütersloh 28. * Müller-Erzbach, R.: Deutsches Handelsrecht. 2. und 3. Aufl. Tübingen 28. * Taeger, Fr.: Tiberius Gracchus. Stuttgart 28. * Fischer, E.: Die kritischen 30 Tage von Sarajewo bis zum Weltbrand. Berlin 28. * Mayer, G.: Bismarck und Lassalle, ihr Briefwechsel und ihre Gespräche. Berlin 28. * Benes, E.: Aufstand der Nationen. Berlin 28. * Gilman, D. C.: James Monroe. Boston II. * Bierberbach, L.: Vorlesungen über Algebra. Untre Benutzung der 3. Auflage d. Werkes v. G. Bauer. 4. Auflage. Berlin 28. * Amar, J.: Organisation et hygiène sociales. Paris 27. * Kyklos. Jahrbuch d. Instituts für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig. Bd. I. Leipzig 28. * Lewis, Th.: Die Blutgefäße der menschlichen Haut und ihr Verhalten gegen Reize. Berlin 28. * Fourneau, E.: Heilmittel der organischen Chemie. Braunschweig 27. * Baar, H. und E. Stransky: die klinische Hämatologie des Kindesalters. Leipzig 28. * Bostroem, E.: Der Krebs des Menschen. Leipzig 28. * Beringer, K.: Der Meskalinrausch. Berlin 27. * König, E.: Die körpereigene freie Forsienverpflanzung. Berlin 28.

Von deutschen Hochschulen

Tübingen.

Prof. Dr. Walter Schmidt in Tübingen hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule in München als Nachfolger des Geh. Rats Oebbeke abgelehnt.

Der Direktor der Universitätsbibliothek in Tübingen Dr. phil. Georg Leyh ist zum Honorarprofessor für Bibliotheksissenschaft in der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen ernannt worden. Prof. Leyh ist Mitglied des Bibliotheksausschusses der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Gebürtig aus Ansbach (Bayern), studierte Leyh in München, Straßburg und Tübingen deutsche Philologie und Geschichte, bestand die Oberlehrerprüfung und promovierte 1902 in Tübingen. Seit 1904 im preußischen Bibliotheksdienst tätig, wirkte er in Posen, Göttingen, Königsberg, Berlin, war 1908 bis 1910 mit der kommissarischen Verwaltung der Bibliothek des Preußischen Historischen Instituts in Rom beauftragt und erhielt 1909 die Ernennung zum Bibliothekar. 1913 wurde Leyh an die Staatsbibliothek in Berlin versetzt, kam 1915 nach Breslau, wurde später Oberbibliothekar und siedelte im Herbst 1920 nach Halle als Direktor der Universitätsbibliothek über. Ein Jahr später übernahm Leyh die Leitung der Tübinger Bibliothek. Sein Spezialgebiet ist Bibliotheksverwaltungslehre und Geschichte der Bibliotheken.

Der a. o. Professor der Zoologie in der Tübinger Universität Dr. Hans-Adam Stolte hat den Ruf zur Uebernahme einer Kustosstelle am Zoologischen Staatsinstitut in Hamburg abgelehnt und wurde mit den Geschäften eines Kustos am Zoologischen Institut der Universität Tübingen vom 1. Oktober ab beauftragt. Der besonders auf dem Gebiete der experimentellen Zoologie fachliterarisch tätige Gelehrte ist 1888 zu Bernburg in Anhalt geboren. Er erwarb in Würzburg den Doktorgrad, bekleidete eine Assistentenstelle am dortigen Zoologischen Institut und siedelte 1923 als I. Assistent an das Zoologische Institut in Königsberg über, wo er sich für das Fach der Zoologie und vergleichenden Anatomie habilitierte. Zwei Jahre später kam Stolte an das Tübinger Zoologische Institut, erhielt ebenda die venia legendi für die gleichen Fächer und 1927 die Ernennung zum außerordentlichen Professors. Prof. Stolte veröffentlichte eine Reihe von Arbeiten aus dem Gebiete der Entwicklungsphysiologie und Sinnesphysiologie.

Königsberg.

Dem Vernehmen nach hat Professor Dr. Ernst Sittig in Königsberg i. Pr. den Ruf auf den Lehrstuhl der vergleichenden Sprachwissenschaft an der Universität Tübingen abgelehnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808031-13/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 3. August.

Ehrenmalsweihe und Wiedersehensfeier der 1. Reserve-Division

Am 25. und 26. August in und bei Allenstein.

Am 26. August um 11 Uhr vormittags findet auf der Höhe von Darethen bei Allenstein in Ostpreußen die feierliche Einweihung des Ehrendenkmals für die Gefallenen der 1. Reserve-Division statt, zu der sämtliche ehemalige Angehörige der 1. Reserve-Division, vor allem aber die Familienangehörigen der Gefallenen, eingeladen sind. Die Teilnehmer werden gebeten, sich bis zum 10. August bei Lyzeal-Oberlehrer Groß-Charlottenburg V, Philippstraße 10, zu melden. Bei genügender Teilnahme wird Fahrpreisermäßigung ab Berlin beantragt. Für Unterkunft in Allenstein wird Sorge getragen. Eine Wiedersehensfeier für sämtliche ehemalige Angehörige der Division ist für den Vorabend, den 25. August, 8 Uhr abends, in Allenstein im „Hotel Königlicher Hof" geplant. Sich meldende Teilnehmer erhalten rechtzeitig weitere Nachrichten.

Die Baudarlehen aus Reichsmitteln werden nicht verlängert

Vergebliche Stundungsgesuche der Kommunen.

Von kommunaler Seite war zu Anfang dieses Jahres der preußische Volkswohlfahrtsminister gebeten worden, den auf den 31. März 1929 festgesetzten Termin zur Rückzahlung der den Gemeinden aus den Reichskreditmitteln im Rechnungsjahr 1926 gewährten Wohnungsbaudarlehen bis zum 31. März 1930 zu verlängern. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß die katastrophale Entwicklung des inländischen Geldmarktes im Jahre 1927 die Aufnahme langfristiger Anleihen für die Städte unmöglich gemacht habe, so daß diese befristeten Kredite nur abdecken könnten, wenn sie dazu auf die für die Wohnungsneubautätigkeit bestimmten Mittel der Hauszinssteuer zurückgreifen würden. Nunmehr hat der Volkswohlfahrtsminister die erbetene Verlängerung der Rückzahlungsfrist abgelehnt. Die Reichsmittel müssen also bis zum 31. März 1929 zurückgezahlt werden. ch

Bei vollem Bewußtsein verbrannt

Neue Einzelheiten zur Zöberitzer Autokatastrophe.

Zu der furchtbaren Autokatastrophe, die sich am Mittwoch abend in der Nähe von Zöberitz ereignete und die mit dem Verbrennungstode des Chauffeurs des Unglückswagens endete, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Der auf offener Landstraße schlecht oder gar nicht beleuchtet liegende Lastkraftwagenzug, dessen Wächter schliefen, gehörte dem Fuhrgeschäft Liebe aus Bitterfeld. Auf die Lastkraftwagen fuhr, wie wir bereits eingehend berichteten, ein Personenwagen der hallischen Firma Mohr auf. In dem Wagen — einem kleinen „Dux" — fuhren außer dem Chauffeur Leopold aus Halle, der zu Tode kam, als Passagiere ein Möbelfabrikant und zwei hallesche Damen mit. Die Passagiere kamen zum Glück mit dem Leben davon, allerdings haben sie, wie die neuesten Nachrichten besagen, sämtlich leichtere Verletzungen davongetragen.

Der 26jährige ledige Chauffeur Kurt Leopold, auf seinem Führersitze festgeklemmt, erlitt einen furchtbaren Verbrennungstod. Dem Unglücklichen verbrannten durch die sich immer mehr ausbreitenden Flammen die Beine bis ans Knie, worauf der leblose Rumpf schließlich sich von selbst aus der Einklammerung löste und auf die Straße fiel. Der entsetzliche Vorgang, während dessen der Chauffeur anfangs bei vollem Bewußtsein war, und hinzuströmende Helfer immer wieder vergebliche Rettungsversuche unternahmen, dauerte, wie Augenzeugen berichten, beinahe eine volle Viertelstunde.

Das Auto brannte bis etwa gegen 1 Uhr nachts. Noch 2 Stunden nach dem Zusammenstoß mit dem Lastkraftwagenzug, bei dem sofort der Motorbenzintank explodiert war, geriet dann auch der Reservebenzinbehälter in Brand. Die gerichtliche Untersuchung über den Vorfall ist in vollem Gange.

Sport mit Zaunlatten

Giebichensteiner Arbeiter-Fußballer hausten in Jeßnitz wie Wilde.

Nach einem Fußballspiel in Jeßnitz mit dem dortigen Fußballsportverein kamen hernach, wohl durch den Alkohol inspiriert, die Mitglieder einer zu Gaste weilenden Arbeiter-Fußballklubabteilung aus Halle-Giebichenstein noch zu einer neuartigen leichtathletischen Unterhaltung in Form einer schweren Schlägerei, bei der es ganz wüst herging. Als Sportinstrument benutzte man die aus dem Boden herausgerissenen Latten eines Staketzaunes beim Volkshause und die Stühle der Bahnhofswirtschaft, ein Zeichen, daß sich der Keilereiwettbewerb in den eigenen Reihen auf einen recht breiten Raume abspielte. Zum Zeichen, wie temperamentvoll es bei diesem Sport zuging, mag der Umstand verzeichnet sein, daß einer der Beteiligten in schwerverletzem Zustande fortgeschafft werden mußte, und daß die Trümmer der Stühle der Bahnhofswirtschaft bis auf die Schienenstränge geflogen waren.

Wohin gehe ich heute?

Walhalla: „Sieh mal guck", die neue Revue (8).

C. T. Am Riebeckplatz: „Mikosch rückt ein!" und die Orig.-Alhambra-Girls (4, 6.10, 8.15).

C. T. Gr. Ulrichstraße: „Wir sind die Kaiserjäger . . ." und der Amundsen-Malmgrren-Film (4, 6.10, 8.15).

Ufa Alte Promenade: „Sechs Mädchen suchen Nachtquartier" (4, 6.15, 8.20).

Ufa Leipziger Straße: „Mit Pferd und Lasso" (4, 6.15, 8.20).

Schauburg: „Panzerkreuzer Potemkin" (4.30, 6.30, 8.30).

Modernes Theater: Das neue Eröffnungs-Programm (8).

Neue Wege der Lehrer-Vorbildung

Die eigentliche Berufsausbildung auf Akademien — Reife einer höheren Lehranstalt Voraussetzung — Höhere Kosten als bei der ehemaligen Seminarbildung

Bei den Beratungen des Staatshaushaltes für das Kultusministerium wurde seiner Zeit auch über die bisherigen Erfahrungen mit der neuen Form der Lehrerbildung gesprochen. Dadurch ist die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die mehrere Jahre völlig gesperrte Ausbildung zum Volksschullehrerberuf gelenkt worden, und mancher denkt wieder daran, seinen Sohn oder Tochter diesem Beruf zuzuführen. Die Eltern fragen aber vielfach, wie sich die neue Art der Lehrerbildung im Unterschied von der alten Seminarbildung vollzieht.

Der wichtigste Unterschied gegen früher besteht darin, daß die

allgemeine Vorbildung von der Berufsbildung getrennt

ist. Als Vorbildung wird in Preußen gemäß der Festsetzung in der Reichsverfassung die Reife einer vollen höheren Lehranstalt verlangt. Es muß somit die Reifeprüfung an einer solchen bestanden sein. Dabei macht es keinen Unterschied, ob diese an einem Gymnasium oder Realgymnasium, an einer Oberrealschule oder deutschen Oberschule erfolgt ist; ebenso ist es gleichgültig, ob der Reifeprüfung der Besuch einer grundständigen, neunklassigen höheren Lehranstalt oder der Besuch einer Aufbauschule, die in sechs Jahrgängen auf dem Stoff der Volksschule aufbaut, vorangegangen ist. Aus inneren Gründen wird allerdings die deutsche Oberschule, die das deutsche Kulturgut, also Deutsch, Religion, Geschichte und Erdkunde, in den Mittelpunkt des gesamten Unterrichts stellt, dem künftigen Lehrer an deutschen Volksschulen seine spätere Tätigkeit in diesen Fächern besonders erleichtern. In gleichem Maße muß sich jeder, der den Volksschullehrerberuf ergreifen will, nebenbei mit Musik beschäftigen, und in einer besonderen Prüfung vor der Aufnahme in die Stätte der Berufsausbildung ist das Maß der hierin vorhandenen Anlagen und Fertigkeiten darzutun.

Die eigentliche Berufsausbildung findet dann auf pädagogischen Akademien statt. Solcher gibt es bisher vier, zwei evangelische in Elbing und Kiel, eine katholische in Bonn und eine simultane in Frankfurt a. Main. Von bischöflicher Seite ist erklärt worden, daß den Besuchern der simultanen Akademie die Erlaubnis zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichts auch erteilt werden würde.

Der Besuch dieser Akademie dauert zwei Jahre. Neben einer gründlichen Ausbildung in der Psychologie und Pädagogik sowie theoretischer und praktischer Einführung in die Methodik der einzelnen Fächer der Volksschule ist wissenschaftliche Vertiefung in einem selbstgewählten Fach Pflicht jedes Studierenden. Eine

Abschlußprüfung am Ende des zweiten Akademie-Jahres.

verleiht die Berechtigung zur einstweiligen Beschäftigung im Volksschuldienst.

Es ist von der preußischen Unterrichtsverwaltung in Aussicht genommen worden, die Ostern 1928 zur Entlassung gekommenen Absolventen der fünf ersten Akademien sofort zu beschäftigen, um bald ein Urteil über den Wert der neuen Ausbildung zu gewinnen. Aus Gründen der Gerechtigkeit wird die endgültige Anstellung nicht vor der festen Anstellung der zahlreichen noch vorhandenen Junglehrer erfolgen dürfen.

Die Kosten der Ausbildung beziehen zunächst in dem Durchlaufen einer höheren Lehranstalt. Diese werden sehr verschieden sein, je nachdem der Einzelne im Elternhause leben kann oder in Pension untergebracht werden muß. Das Schulgeld beträgt 200 Mark; dazu kommen die Ausgaben für Bücher und den sonstigen Unterhalt. Die beiden Jahre auf der pädagogischen Akademie dürften etwas teuerer werden, als die entsprechende Zeit auf einer höheren Lehranstalt. An Unterstützungen sind in den Etat für jeden einzelnen Studierenden etwa 150 Mark eingestellt worden.

Da der Vorrat an Junglehrern in einigen Jahren aufgebraucht sein wird, dürfte in absehbarer Zeit die Nachfrage nach jungen Lehrern größer werden.

Studienrat Oelze, M. d. L.

Zum ersten Mal F. J. offiziell

Die internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland

Die „Internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland 1928", die die Hamburger Tennisgilde vom 5. bis 12. August durchführt, bilden eine Tennispremiere insofern, als sie zum ersten Mal von der Internationalen Federation als internationale Meisterschaften offiziell anerkannt worden sind — damit dürfte den Spielern Reisespesen gezahlt werden. Diese Anerkennung wurde auf dem Tenniskongreß im März d. J. in Paris vom Deutschen Tennis-Bund erwirkt, allerdings nur für das Jahr 1928; auf dem nächsten Kongreß wird der Antrag Deutschlands wiederholt werden.

Im Deutschen Tennis-Bund wurden in den letzten Jahren drei „Deutsche Meisterschaften" durchgeführt, die international ausgeschriebenen Hallen-Tennis-Meisterschaften, die nationalen Meisterschaften und die in Hamburg zur Durchführung gekommenen internationalen Meisterschaften. Abgesehen von den Hallen-Meisterschaften, verdiente eigentlich nur das Hamburger Turnier die Bezeichnung von Meisterschaften, die internationale Beteiligung an ihnen war jedoch in den Nachkriegsjahren nicht gerade überragend. Die für dieses Jahr erfolgte offizielle Anerkennung der internationalen Meisterschaften hat sich sehr deutlich darin ausgewirkt, daß das Meldeergebnis für Hamburg von denen früherer Jahre sehr vorteilhaft absticht: kann man doch mit einer Beteiligung von Spielern und Spielerinnen aus 15 Nationen sicher rechnen, vielleicht ist die Zahl der beteiligten Nationen sogar noch höher.

Die Geschichte der Deutschen Tennis-Meisterschaften, die mit dem Namen Hamburgs unzertrennlich verknüpft ist, ist älter als die Geschichte des Tennis-Bundes, fand doch schon im Jahre 1892 zum ersten Mal eine Herren-Meisterschaft statt, die damals allerdings noch national ausgetragen wurde. Wie 1892 durch den jungen Spieler Bonne, so stellte Hamburg auch 1893 durch Winzer den Sieger, die nächsten drei Jahre standen im Zeichen des Grafen Voß, einer historischen Persönlichkeit in der deutschen Tennis-Geschichte. Hatten bisher die Meisterschaftskämpfe in Hamburg stattgefunden, so wurden sie von 1897 an nach Bad Homburg v. d. Höhe verlegt und, wie sich aus der neuen Lage ergab, nunmehr international ausgetragen. Damit begann die Reihe der Ausländersiege in der internationalen Tennis-Meisterschaft von Deutschland, die auch 1902, als die Hamburger Tennisgilde die Meisterschaften wieder nach Hamburg geholt hatte, fortgesetzt wurde, bis 1907 mit O. Froitzheim nach 10 Jahren wieder ein Deutscher gewann. Die Engländer Hillyard, Mahony, Ritchie, der die Meisterschaft von 1908 bis 1906 gewann, der zweimal siegreiche Franzose Decugis und (1899) der Amerikaner Hobart, zeichneten sich in diesen Jahren in die Liste der Meister ein. Da Froitzheim 1908 nicht teilnahm, holte sich Ritchie zum 5. Mal die Meisterschaft. 1909—1911 hieß der Meister Froitzheim, auch 1912 und 1913 blieb der Titel in deutschen Händen. Nachdem die Austragung 1914—1919 verblieben war, ist in der Nachkriegszeit die Herren-Einzel-Meisterschaft nur einmal von einem Ausländer, 1924 von dem Ungarn v. Kehrling, gewonnen worden, dreimal holte sich Froitzheim die Meisterschaft, 1920 O. Kreutzer, 1923 Landmann, in den beiden letzten Jahren Moldenhauer.

Die Damen-Meisterschaft wurde zum ersten Mal 1896 ausgetragen und bis zur Jahrhundertwende, einige Male auch noch in den späteren Jahren, von Ausländerinnen gewonnen. In der Nachkriegszeit fiel die Meisterschaft sechsmal an Frau Friedleben, nur 1925 siegte Frau Neppach, im Vorjahr Frl. Außem.

Von 1902 an wurde eine Herren-Doppel-Meisterschaft durchgeführt, von 1906 an dann auch eine Meisterschaft im gemischten Doppelspiel, und 1925 kam eine Damen-Doppelmeisterschaft hinzu, so daß von diesem Jahr an 5 Meistertitel vergeben wurden.

Die Meisterschaften des Vorjahres litten nicht nur unter den ungünstigsten Wetterverhältnissen, sondern auch unter zahlreichen Absagen, und obwohl die ausländische Beteiligung nicht entfernt so qualifiziert war wie in diesem Jahre, waren doch vier Ausländer unter den Meistern, die im Jahre 1927 hießen: Herren-Einzel: Moldenhauer, Damen-Einzel: Cilly Außem, Herren-Doppel: Greig—Summerson (England), Gemischtes Doppel: Kallmeyer—Greig (England), Damen-Doppel: Frau Neppach—Frau von Petery (Ungarn).

Deutschland an vierter Stelle in Amsterdam

Im 200-Meter-Lauf Körnig Dritter

Es läßt sich nicht mehr bezweifeln: Die deutschen Hoffnungen auf die Amsterdamer Olympiade haben sich nicht erfüllt. Wir konnten nur einen guten Achtungserfolg erringen. Unsere beiden Vertreter im Endlauf über 200 Meter, Körnig und Schüller, wurden geschlagen, obwohl sie sich in den Vor- und Zwischenläufen so überlegen zeigten, daß das Publikum allgemein auf sie die größte Hoffnung setzte. Beide waren im Endlauf gut abgekommen — Schüller hatte die erste, Körnig die vierte Bahn — aber beim Einbiegen in den Endlauf folgten schon Rangeley und Williams dicht auf, 80 Meter vom Ziel lagen Körnig, Rangeley und Williams auf gleicher Höhe. Dann schob sich der Kanadier Williams in Front. Körnig fiel zurück, während Williams sicherer Erster wurde, der Engländer Rangeley Zweiter. Leider konnte Körnig nicht einmal allein den dritten Platz behaupten. Obwohl Photographien später klar zeigten, daß der Deutsche vor dem Amerikaner lag, entschieden die 10 Schiedsrichter nach langem Zögern, daß beide das Ziel gleichzeitig erreicht hätten.

Im Vorläufen zum 800-Meter-Laufen für Damen hielten sich hingegen die deutschen Vertreterinnen ausgezeichnet. Im ersten Lauf gewann Fräulein Dollinger in der neuen olympischen Rekordzeit von 2:22,4 leicht gegen die schwedische und kanadische Konkurrenz. Den zweiten Lauf gewann Frau Radke-Breslau gegen Japan und Polen. Frau Radke lief, da sie sich nicht völlig ausgegeben brauchte, nur 2:26.

In den Vorläufen über 1500 Meter, bei denen Peltzer versagt hatte, lief der Karlshorster Turner Wichmann seine sechs ausländischen Gegner überlegen in Grund und Boden. Den zweiten Vorlauf gewann der Berliner Teutone Böcher gegen eine nicht leichte Konkurrenz mit 3:59,6. Der letzte Lauf sah den Deutschen Krause als Zweiten am Ziele mit der Zeit 4:01,8.

Das bisherige Resultat der Nationen kennzeichnet folgende

vorläufige Rangliste

	Siege	II.	III.	Punktzahl
Amerika	5	6	7	34
Finnland	3	2	—	13
Schweden	2	2	2	13
Deutschland	2	—	5	11
England	2	2	—	10
Canada	2	1	1	9
Frankreich	1	2	2	9
Italien	1	2	—	7
Oesterreich	2	—	—	6
Estland	1	1	—	5
Irland	1	—	—	3
Polen	1	—	—	3
Australien	1	—	—	3
Aegypten	1	—	—	3
Schweiz	1	—	—	3
Südafrika	1	—	—	3
Haiti	—	1	—	2
Holland	—	—	2	2
Tschechoslowakei	—	—	1	1
Argentinien	—	—	1	1

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Weinschenk (beurlaubt).
Verantwortlich für Politik: Otto Friedberg, für Lokales Feuilleton und Unterhaltung: i. V. Ludwig Rohr; für Volkswirtschaft: Dr. oec. publ. Leonhard Reisinger; für Sport und den allgemeinen Teil: Gustav A. Doering; für den Provinzteil: Dr. phil. Rudolf Schroth, für den Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12—1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred M. Kunsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808031-13/fragment/page=0003

Landwirtschaft – Handel – Industrie

Die Wirtschafts- und Finanzkraft der Kalikonzerne

Von Großkonzernrevisor a. D. Keßler-Magdeburg

Mit Rücksicht auf die großen Kurserhöhungen und die bei den führenden Konzernen Wintershall und Salzdetfurth bevorstehenden bzw. teils schon beschlossenen Kapitalserhöhungen lohnt es sich, einmal die Wirtschafts- und Finanzkraft dieser Konzerne einer Betrachtung zu unterziehen und die Ergebnisse den Kursbewegungen gegenüberzustellen.

Nach den ungewerteten Bilanzen des Geschäftsjahres 1927 betragen in Prozenten des Aktienkapitals bei:

	Kali-industrie A.-G. (kurz „Kiag")	Salz-detfurth	Wester-egeln	Aschers-leben
Besitz				
Anlagen	131	23	45	70
Beteiligungen . . .	19	100	75	80
Vorräte	13	5	5	14
Schuldner	74	70	39	55
Verbindlichkeiten				
Anleihen	87½	64	30	74
Gläubiger	25	11	15	22
Reinvermögen . . .	125	122	121	123
Betriebsergebnisse				
Rohüberschuß . . .	43	34	32	38
Geschäftsunkosten usw.	7½	11	12	16
Zinsen	7½	3½	3	4½
Abschreibungen . . .	15	5	7	8
Gewinn	12	16	10,9	10,9

Hinsichtlich der materiellen Beurteilung dieser Relationszahlen, die einen klaren Ueberblick über die Wirtschafts- und Finanzkraft der Konzerne geben, gewinnen diese Feststellungen Interesse.

Besitz. In dem in Betriebsanlagen festgelegten in Prozenten des Aktienkapitals ausgedrückten Mittel steht die Kaliindustrie A.-G. mit 131 Prozent an erster Stelle, danach kommen Aschersleben mit 70, Westeregeln mit 45 und Salzdetfurth mit 23 Prozent. Dagegen beträgt der Beteiligungsbesitz in Prozenten des Aktienkapitals bei Salzdetfurth 100, Aschersleben 80, Westeregeln 75 und Kaliindustrie A.-G. 19 Prozent. Diese Uebersicht läßt erkennen, daß es sich, vorwiegend bei Salzdetfurth, bei Aschersleben und Westeregeln

mehr um Beteiligungs- als Produktionsgesellschaften handelt,

obwohl diese Unternehmen ihre Beteiligungsgesellschaften beherrschen und deren Fabrikation gestalten. Demgegenüber erkennen wir in der Kaliindustrie A.-G. vorwiegend das direkte Fabrikationsunternehmen. Abgesehen von der Unternehmung Aschersleben, die nach der „Kiag" über die relativ größte Produktionsanlage verfügt und daher auch einen verhältnismäßig großen Vorratsbestand unterhält, stellt sich der Vorratsbestand nach Aschersleben bei der „Kiag" am höchsten, bei Salzdetfurth und Westeregeln am niedrigsten. Schuldner nehmen die größte Ausdehnung bei der „Kiag" (74), danach kommen Salzdetfurth (70), Aschersleben (55) und Westeregeln (39).

Verbindlichkeiten. Die langfristig konsolidierten Anleiheschulden sind in Verbindung mit den hohen Anlage-Investitionen bei der „Kiag" (87½) und bei Aschersleben (74) am höchsten, bei Salzdetfurth (64) etwas geringer und bei Westeregeln (30) am niedrigsten. Gläubiger erscheinen bei der „Kiag" (25) und bei Aschersleben (22) am höchsten, bei Westeregeln (15) und Salzdetfurth (11) wesentlich niedriger. Die Liquidität ist jedoch bei allen Gesellschaften vorzüglich, da Schuldner gegenüber Gläubigern in Prozenten des Aktienkapitals der Konzerne wie folgt überwiegen: „Kiag" 49, Salzdetfurth 59, Westeregeln 24, Aschersleben 33.

Reinvermögen und Betriebsergebnisse. Das bilanzmäßige Reinvermögen stellt sich bei allen Konzerngesellschaften auf 121 bis 125 v. H. des Aktienkapitals. Demgegenüber werden die Aktienkapitalien heute von der Börse bewertet:

Kaliindustrie A.-G. . .	etwa	260%	gegen Bilanzwert	125%
Salzdetfurth	„	450 „	„ „	122 „
Westeregeln	„	250 „	„ „	121 „
Aschersleben	„	250 „	„ „	123 „

Bei der Betrachtung, inwieweit die Börsenkurse den inneren Verhältnissen der genannten Gesellschaften entsprechen, ist folgendes zu berücksichtigen: Salzdetfurth verfügt u. a. über rund Nominalwert 13 Millionen Aktien von Westeregeln und Aschersleben, was heute, bei einem Kursstand von 250 Prozent, allein einen Tageswert von rund 33 Millionen Reichsmark oder, da diese Beteiligung bilanzmäßig nur mit etwa Nominalwert aktiviert wurde, einer Erhöhung des Bilanzwertes um 120 Prozent entspricht. Aehnlich verhält es sich mit den anderen Beteiligungen des Salzdetfurth-Konzerns und analog sind die großen Beteiligungspakete bei Westeregeln und Aschersleben, die teilweise erhebliche Posten Salzdetfurtaktien mit enthalten, zu bewerten. Hinzu kommen die großen stillen Reserven, die sich bei allen Konzernen aus den vorsorglich außerordentlich niedrig eingesetzten Betriebsanlagen ergeben. Wenn bei der „Kiag" in dem nur 19 v. H. des Aktienkapitals ausmachenden bilanzmäßigen Beteiligungswert größere stille Reserven kaum enthalten sein werden, so stecken aber sehr hohe Reserven in den Anlagen, besonders auch im Hinblick auf deren hohen Rentabilitätswert. Die Anlagen der „Kiag" besitzen unverkennbar unter den zum Vergleich herangezogenen Konzernen die größte Aktivität, da mit ihnen ein Rohüberschuß von 43 v. H. des Aktienkapitals erzielt wurde gegen einen solchen von nur 38 v. H. bei Aschersleben, 34 v. H. bei Salzdetfurth und 32 v. H. bei Westeregeln einschließlich der Erträgnisse aus Beteiligungen, die bei den letztgenannten drei Gesellschaften Hauptaktivum darstellen.

Der prozentual geringere Ertrag bei Westeregeln ist zweifellos auf die weniger lukrativen Kohleninteressen zurückzuführen, mit welcher Tatsache sich auch die prozentual geringste Höhe der Schuldner erklärt. Die Rationalität der langfristig konsolidierten Schulden ergibt sich besonders bei der „Kiag" und bei Aschersleben, da diese Unternehmen bei höchsten Anlagewerten und höchsten Schulden infolge Erschöpfung aller produktionstechnischen Errungenschaften auch den höchsten Rohertrag mit 43 Prozent bei der „Kiag" und mit 38 Prozent bei Aschersleben aufweisen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei der „Kiag" umfangreiche, seit längerer Zeit in der Entwicklung begriffene Neuanlagen bisher nur große Mittel erforderten, aber noch keine Betriebseinnahme brachten. Hierin liegt eine nicht gering zu veranschlagende stille Reserve. Nach Inbetriebnahme der z. Z. ganz großzügig angelegten Mischdüngeranlagen ist bei der „Kiag" mit einer sehr wesentlichen Steigerung des Rohüberschusses zu rechnen.

Der nach der „Kiag" von Aschersleben erzielte beste Rohüberschuß wird bei Aschersleben zu einem großen Teil wieder aufgezehrt durch die 16 v. H. des Aktienkapitals ausmachenden Geschäftskosten usw., gegen nur 7½ v. H. bei der „Kiag"; die Geschäftskosten und Angaben sind aber auch für Westeregeln mit 12 v. H. und für Salzdetfurth mit 11 v. H. gegenüber der „Kiag" sehr hoch. In dieser Tatsache offenbaren sich die Vorteile der geschlossenen konzernierten Wirtschafts- und Verwaltungsführung gegenüber der Einzelführung mit ihren teureren Verwaltungs- und Steuerausgaben.

Der von den Konzernen ausgewiesene bilanzmäßige Gewinn ist in Verbindung mit den erfolgten Abschreibungen zu werten. Wenn diese bei Aschersleben, Westeregeln und Salzdetfurth als normal angesprochen werden können, muß bei der „Kiag" berücksichtigt werden, daß etwa 10 v. H. des Aktienkapitals aus dem Rohüberschuß für außerordentliche Abschreibungen auf einmaliges Anleihedisagio entnommen wurden, um welche der Reingewinn, der sich ohne diese Sonderabschreibung auf über 20 v. H. erhöht haben würde, verkürzt wurde, gegen 16 v. H. bei Salzdetfurth und 10,9 Prozent bei Westeregeln und Aschersleben.

Bei künftiger günstiger Geschäftsentwicklung

dürfte sich der Reingewinn künftig bei der „Kiag" am stärksten entwickeln,

besonders nachdem die Mischdüngeranlagen ihren Betrieb im September dieses Jahres aufgenommen haben werden.

Die aus diesen Angaben zu erstellende materielle Lage der Kalikonzerne ermöglicht eine Bewertung mit den jetzigen Börsenkursen. Die außergewöhnlich hohe Bewertung der Salzdetfurtaktie, die beinahe doppelt so hoch wie die „Kiag"-Aktie notiert, ist mehr auf die markttechnische Verfassung als auf innere Verhältnisse zurückzuführen. Die bei der „Kiag" und bei Salzdetfurth erfolgenden Kapitalserhöhungen werden zur Erweiterung der Fabrikationsinteressen in kalichemischer Hinsicht und zur Verstärkung der Beteiligungen gegen Gewährung eines kaum über pari liegenden Bezugsrechtes an die Aktionäre, vorgenommen, womit zugleich ein den künftig zu erwartenden höheren Dividenden entsprechendes Kapital gegenübergestellt ist, nachdem mit der zunehmenden Aktivität und Erträgnissteigerung bei der in früheren Jahren erfolgten Bilanzbereinigung sich die früher zu klein bemessenen Gesellschaftskapitalien heute als unzulänglich erweisen und leicht zu der Annahme einer übermäßigen Dividendenausschüttung ausgewertet werden könnten, während die höhere Ausschüttung doch lediglich auf das bei der Goldmarkeröffnungsbilanz zu niedrig angesetzte Kapital zurückzuführen ist.

Die Scheuer-Transaktion

Stellungnahme des Getreidehandels und der Mühlen

Die maßgebenden Spitzenverbände des Getreidehandels und der Mühlen hatten am Mittwoch nachmittag die Berliner Presse eingeladen, um ihr die Stellungnahme des Getreidehandels und der Mühlen zu der Scheuer-Transaktion darzulegen. Dr. Morgenrot führte in seinem Referat aus, daß hier trotz der Erklärung der Reichsregierung bei Eröffnung des Reichstages ein erneutes Eingreifen der öffentlichen Hand in die Wirtschaft vorliege. In dem offiziellen Communiqué werde als Motiv angegeben, die Erzielung einer Regulierung des Getreidemarktes, insbesondere für Einschränkung der Schwankungen der Getreidepreise. Zu der Transaktion sei einmal zu erklären, daß die Käufer die Aktien, die sie erworben hätten, viel zu hoch bezahlten. Die Erzielung des hohen Preises sei möglich gewesen dadurch, daß von dem Verkäufer Preußenkasse und Rentenbank-Kreditanstalt gegeneinander ausgespielt werden. Zu erklären sei noch vor allen Dingen die Stellung Hagedorns bei der Transaktion, der zugleich Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Mühlenvereinigung, der Dachgesellschaft des Scheuerkonzerns und Delegierter des Reiches bei der Rentenbank-Kreditanstalt, der Miterwerberin des Scheuerkonzerns, sei.

Nach einem Artikel Dr. Kleppers, des Leiters der Preußenkasse, sind die Ziele der Aktion die Notwendigkeit der Schaffung einer zentralen genossenschaftlichen Handelsorganisation, Ermöglichung einer aktiven Kreditpolitik der Preußenkasse, angeliches Vermögen des Handels, bessere Wege zu weisen, um der Not der Landwirtschaft abzuhelfen.

Es sei nicht nötig, eine zentrale genossenschaftliche Handelsorganisation zu schaffen, da bereits eine genossenschaftliche Spitzenorganisation bestehe. Es werde ein neues Zwischending geschaffen, das die Ware nur verteuere. Die unrentablen Mühlen des Konzerns der C. E. G. aufzudrängen, werde nach den Erfahrungen, die die C. E. G. mit dem Erwerb einer Mühle in Magdeburg gemacht habe, wohl kaum gelungen. Was die Förderung der Vermahlung inländischen Weizens anbetreffe, so sei darauf hinzuweisen, daß der deutsche Weizen restlos dem Konsum zugeführt werde, daß er aber nicht genüge, um den Weizenbedarf Deutschlands zu decken, und daß daher eine Weizeneinfuhr unerläßlich sei. Eine Preisstabilisierung mit Hilfe von Zentralorganisationen zu schaffen, sei bisher mißlungen und werde auch weiter mißlingen; denn eine Reglementierung oder Kontingentierung des Eingelhandels müsse von den schädlichsten Folgen für die Konsumenten und Produzenten begleitet sein. Außerdem sei der Getreidepreis ein Welthandelspreis, der nicht durch staatliche Regulierung des Inlandpreises bestimmt werden könnte. Vorläufig handele es sich um einen ersten Schritt. Es sei aber zu fordern, daß die Regierung, wenn sie weitergehende Pläne verfolge, dies öffentlich darlege und zu der Besprechung über diese Pläne auch Sachverständige aus den Kreisen der Landwirtschaft, des Getreidehandels und der Müllerei heranziehe.

Wir berichten im Auszug:

Der Deutsche Landwirtschaftsrat zur Fortführung der Umschuldungsaktion. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft nachfolgende Entschließung seines Ständigen Ausschusses überreicht: „Die Reichshilfe für Umschuldungszwecke ist durch die bisher bereitgestellten Umschuldungskredite noch nicht erschöpft. Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrats richtet deshalb an das Reichsernährungsministerium die dringende Bitte, für die Beschaffung weiterer Mittel für Umschuldungskredite so schnell wie möglich Sorge zu tragen. In Anbetracht der augenblicklich ungünstigen Emissionsmöglichkeiten am nordamerikanischen Kapitalmarkt hält es der Ständige Ausschuß für geboten, zunächst die Kapitalbeschaffung im Inlande ins Auge zu fassen, und zwar dürften hierfür in erster Linie die „großen öffentlichen Versicherungsträger in Frage kommen, deren Beteiligung am landwirtschaftlichen Kreditgeschäft noch einer erheblichen Ausdehnung fähig ist. Bei den nach Maßgabe der Richtlinien für Umschuldungskredite eingesetzten Kreditausschüssen und sonstigen mit der Durchführung der Umschuldung beauftragten Stellen sammelt sich schon jetzt eine Fülle von Anträgen, die keine Berücksichtigung finden können. Die Beschaffung zweitstelliger Hypotheken dürfte also weiter dringend der öffentlichen Förderung, da sich ein freier Markt für zweite Hypotheken in den erforderlichen Ausmaßen für absehbare Zeit nicht bilden wird und der Zufluß von erststelligen Hypothekarkredit seit Mitte 1927 im Verhältnis zum Bedarf ungenügend ist. Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates bittet das Reichsverkehrsministerium, zu veranlassen, daß das bei den Kreditausschüssen und sonstigen Stellen in Gestalt der nicht berücksichtigten Anträge anfallende sehr wichtige Beobachtungsmaterial unter einheitlichen Gesichtspunkten gesammelt und ausgewertet wird, um daraus so schnell wie möglich einen Ueberblick über den weiteren Umschuldungsbedarf zu gewinnen.

Der Stand der Arbeitslosigkeit im Reiche. In der Zeit vom 1. bis 15. Juli ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um 30 000 von 610 700 auf 579 800 — also um 5 Prozent — zurückgegangen. Die Abnahme betrug bei den männlichen Arbeitslosen 6,4 Prozent, bei den weiblichen 1,6. In der Krisenunterstützung betrug der Rückgang in der gleichen Zeit 23 900 oder 21,1 Prozent und zwar war die Abnahme bei den Frauen mit 27,2 Prozent größer als bei den Männern mit 19,7 Prozent. Dieser allgemeine Rückgang der Arbeitslosigkeit ist einerseits auf stärkere Beschäftigung in der Landwirtschaft und im Baugewerbe zurückzuführen, andererseits auf den Ablauf der Uebergangsbestimmungen des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung vom 16. Juli 1927.

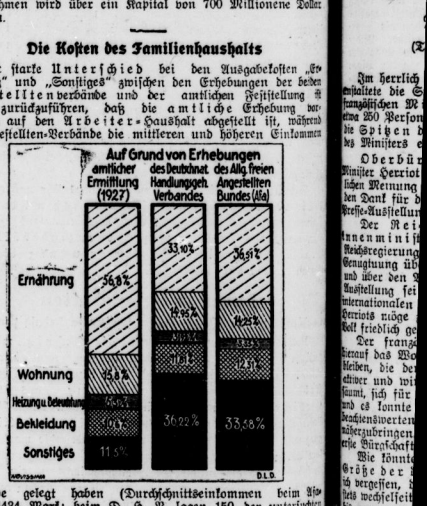
Errichtung eines Verkaufsbüros der Emailleindustrie. Schon die Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Emailliewerke am 3. Februar 1928 in Berlin hatte sich zustimmend über die Notwendigkeit der Gründung eines gemeinsamen Verkaufsbüros ausgesprochen, und am 6. Juli wurde auf einer weiteren Versammlung in Eisenach der Beschluß gefaßt, das Verkaufsbüro zu errichten. Gleichzeitig wurde eine G. m. b. H. gegründet, der alle maßgebenden Werke der Branche angehören. Diese Gesellschaft wurde damit beauftragt, die notwendigen Vorarbeiten zur Errichtung des Verkaufsbüros aufzunehmen mit der Maßgabe, den Kreis der am Verkaufsbüro Beteiligten soweit wie möglich zu ziehen. Das zu errichtende Verkaufsbüro mit seiner Zentrale in Berlin und seinen 3 Zweigstellen in Westdeutschland, Süddeutschland und Mitteldeutschland soll nicht nur den gemeinsamen Verkauf der Emailliewerke auf dem Inlandsmarkt vornehmen, sondern es ist auch beabsichtigt, eine besondere Abteilung für den gemeinsamen Verkauf auf den Auslandsmärkten einzurichten. Die Zahl der sich beteiligenden Werke ist seit dem Gründungstage der G. m. b. H. um etwa 30 Prozent gestiegen. Auf der Hauptversammlung in Eisenach wurde übrigens auch beschlossen, nach Errichtung des Verkaufsbüros neben dem Verkauf der Erzeugnisse der Mitglieder auch den Einkauf der Rohmaterialien für die angeschlossenen Werke gemeinsam zu tätigen. Die Bemühungen um den lückenlosen Zusammenschluß der deutschen Emailliereindustrie werden fortgesetzt.

Arbeitslosigkeit in England. Wie das englische Arbeitsministerium bekannt gibt, betrug die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien in der am 23. Juli zu Ende gegangenen Woche 1 282 900 Personen, was gegenüber der Vorwoche eine Steigerung um 35 468 Personen bedeutet.

Fusion Chrysler-Dodge. Die Fusion der Automobilwerke Chrysler und Dodge ist, nachdem in der letzten Zeit Widerstände hervorgetreten waren, nunmehr von der Hauptversammlung der Dodge-Gesellschaft genehmigt worden. Das neue gemeinsame Unternehmen wird über ein Kapital von 700 Millionen Dollar verfügen.

Die Kosten des Familienhaushalts

Der starke Unterschied bei den Ausgabekosten „Ernährung" und „Sonstiges" zwischen den Erhebungen der beiden Angestelltenverbände und der amtlichen Feststellung führt darauf zurückzuführen, daß die amtliche Erhebung vorwiegend auf den Arbeiter-Haushalt abgestellt ist, während die Angestellten-Verbände die mittleren und höheren Einkommen



zugrunde gelegt haben (Durchschnittseinkommen beim Afa-Bund 4434 Mark; beim D. H. V. lagen 150 der untersuchten Einkommen über 4000 Mark). Unter „Sonstiges" fallen neben den Ausgaben für Steuern, Versicherung, Fahrgeld und dergl. die Ausgaben für den reinen Kulturbedarf. Die Erfahrung lehrt, daß bei wachsendem Einkommen der Anteil der Kulturausgaben an der Gesamtsumme der Ausgaben steigt, der Ernährungsteil dagegen sinkt.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 2. August. An der Abendbörse war die Stimmung ziemlich lustlos. Bei im allgemeinen sehr geringer Umsatztätigkeit wurde wieder über mangelnden Auftragseingang geklagt. Gegen den Berliner Schluß waren die Kurse meist behauptet, wobei evtl. Veränderungen nach beiden Seiten kaum über 1 Prozent hinausgingen. Schiffahrtswerte fanden etwas stärkere Beachtung. Am Montanmarkt bestand für Mannesmann einiges Interesse. Rheinstahl waren eher angeboten. Anleihen lagen still. Für Türken wurde auf bessere Pariser Notierungen höhere Kurse genannt. Auch späterhin konnte eine Belebung des Geschäftes nicht eintreten.

Börsen- und Kursberichte im Abendblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192808031-13/fragment/page=0004